

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1.20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einseitige Borgiszeile 20 Pfg.
Die doppelseitige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Altenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechslend „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 76.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 29. Juni 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn).

38. Jahrg.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 25. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Nahkampfe südlich von Souchez erbeuteten wir mehrere Maschinengewehre. Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Labyrinth-Stellung wurden abgeschlagen. Am Westrand der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachstoß entriß wir dem Feinde noch einen Graben mit 2 Blockhäusern; 3 weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maashöhen scheiterten die westlich der Tranchée angelegten Angriffe vollkommen. Westlich der Tranchée eroberten wir einen vom Feind zäh verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Leintrey östlich von Luneville wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Das vorgestern eroberte Dorf Kopaczyska wurde wieder geräumt. Südlich Chorzelles in der Nähe des Dorfes Stegna drangen unsere Truppen nach hartnäckigem Nahkampfe in einen Teil der feindlichen Linie ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Truppen des Generalobersten von Woytsch haben in der Verfolgung das Waldgebiet südlich Jly durchschritten. Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im Wesentlichen unverändert.

Nordöstlich von Halicz mußten Teile der Armee des Generals von Einsingen vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen bei Martinow auf das Südufer des Dnjestr zurückgenommen werden. Weiter stromauf sind wir in fortschreitendem Angriff. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung

WTB Großes Hauptquartier, 26. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die seit Tagen ununterbrochen geführten Nahkämpfe um die noch in der Hand des Feindes befindlichen Teile unserer Stellungen nördlich von Souchez und halbwegs Souchez-Neuville sind abgeschlossen. Heute nacht wurden die letzten Franzosen aus unseren Gräben geworfen. Zu ihrer Unterstützung hatte der Feind noch gestern Abend frische Kräfte sowohl beiderseits der Loretohöhe wie südlich Souchez zum Angriff vorgeschickt. Sie wurden abgeschlagen.

In der Champagne bei Souain sprengten wir Teile der feindlichen Stellung. Westlich Perthes vernichteten die Franzosen eigene Verteidigungsanlagen durch Fehlsprengungen.

Auf den Maashöhen westlich von Combres wurde hart gekämpft. Dort setzte der Gegner beiderseits der Tranchée 4 mal mit frischen Truppen in einer Frontbreite von etwa 3 Km. zu tiefgegliederten Angriffen an. Diese drangen tagsüber überall schon in unserm Feuer zusammen. Wo der Feind in unsere Gräben drang, wurde er unter großen Verlusten im Handgemenge zurückgeworfen. Im Nachstoß eroberten wir westlich der Tranchée eine vorgeschobene feindliche Stellung; östlich derselbe hält der Feind noch ein kleines Stück des am 20. Juni eroberten Grabens.

Angriffe des Gegners auf unsere Vorposten bei Leintrey (östlich von Luneville) schlugen fehl.

Seit Beginn des großen Ringens bei Arras kämpfen dort unsere Flieger mit ihrem Gegner um die Herrschaft in der Luft. Beide Teile hat der Kampf Verluste gekostet; die unseren waren nicht vergeblich. Seit einigen Tagen haben wir schließlich die Oberhand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Württembergische Truppen erlitten südöstlich Ogenda (nördlich Proszniz) beiderseits des Nurawka-Bachs russische Stellungen und hielten sie gegen mehrere, auch nächtliche Gegenangriffe. Die Beute betrug 673 Gefangene und 4 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals von Einsingen ist im fortschreitenden Angriff auf dem nördlichen Dnjestr-Ufer. Das rechte Ufer wird vom Gegner noch bei Halicz gehalten. Seit Beginn ihrer Angriffe über diesen Fluß am 23. Juni nahm die Armee 3500 Mann gefangen.

Zwischen dem Dnjestr und der Gegend östlich von Lemberg wird weiter gekämpft.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 27. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Neben der Kathedrale von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Ein Munitionslager flog in die Luft.

In den Argonnen nordwestlich von Bienne le Château wurde ein Grabenstück gestürmt und gegen mehrere französische Gegenangriffe gehalten.

Nachdem wir auf den Maashöhen in den letzten Tagen die Versuche des Feindes, sich in den Besitz des am 24. Juni ihm entzogenen Geländes beiderseits der Tranchée zu setzen, vereitelt hatten, überraschten wir den Gegner gestern mit einem Angriff auf dem Höhenrücken hart westlich von Les Eparges. Er war nach hartem Kampfe in unserer Hand. Der Gegner machte während der ganzen Nacht Anstrengungen, den Rücken wieder zu nehmen. Alle seine Angriffe schlugen fehl.

Die Angabe in der amtlichen französischen Mitteilung vom 26. Juni über die Fortnahme von 4 deutschen Maschinengewehren bei Bon de Sapt ist erfunden. Der Feind ist nach seiner Niederlage dort nirgends bei seinen Gegenangriffen auch nur bis an die Höhen der von uns eroberten Stellung gekommen. Gelingen hat sich unsere Beute auf 268 Gefangene, 2 Revolverkanonen, 5 Maschinengewehre, 7 größere und kleinere Minenwerfer erhöht.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Änderungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen haben nach hartem Kampfe die Höhen des nördlichen Dnjestr-Ufers zwischen Bukaczewce (nordwestlich Halicz) und Chodorow gestürmt und in der Verfolgung des Gegners Grehorow (halbwegs Jurawno-Roharhyn) erreicht.

Feindliche Stellungen nordwestlich Rawaruska wurden von hannoverschen Truppen genommen. Wir machten dabei 3300 Gefangene und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Auch bei dieser Gelegenheit wandten die Russen ihren Brauch an, unsere Truppen durch Winken mit weißen Tüchern heranzulocken und niederzuschleßen. Dieser russische Truppenteil wurde vernichtet.

Oberste Heeresleitung.

Sozialdemokratie und Frieden.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im „Vorwärts“ einen Aufruf unter dieser Überschrift veröffentlicht, in dem der deutschen Regierung nahe gelegt wird, in Betracht der künftigen Kriegslage, der Erfolge in Ostgalizien und des Misserfolges von England Deutschland auszuhandeln, die Hand zum Frieden zu bieten. Hierauf hat die deutsche Regierung in der Nordd. Allg. Ztg. an leitender Stelle folgende Erklärung abgegeben:

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei Deutschlands veröffentlicht unter der Überschrift „Sozialdemokratie und Frieden“ eine Kundgebung, in der dargelegt wird, wie die deutsche Sozialdemokratie im Kampfe um die nationale Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Deutschlands ihre Pflicht getan hat, und wie ihre friedlichen Bemühungen von den Sozialdemokraten der feindlichen Länder ausgenommen worden sind. Als Tatsache wird festgestellt, „daß die große

Masse der dem Internationalen Sozialistischen Bureau angeschlossenen Sozialisten Englands und Frankreichs mit ihren Regierungen den Krieg fortführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands.“

Trotz dieser Feststellungen fordert der sozialdemokratische Parteivorstand unter Kennzeichnung seiner eigenen Kriegsziele, gestützt auf die durch die Tapferkeit unserer Volksgenossen geschaffene günstige Kriegslage, die Regierung auf, ihre Bereitwilligkeit kundzu-

tun, in Friedensverhandlungen einzutreten, um dem blutigen Ringen ein Ende zu machen.

Der „Vorwärts“ ist wegen dieser Kundgebung mit Rücksicht auf die noch für die Erörterungen von Kriegszielen bestehenden Zensurvorschriften verboten worden. Sie ist in hohem Maße zu bedauern, weil dieser Versuch, den Entschlieungen der Regierung vorzugreifen, im Auslande einen, wahrscheinlich auch der Mehrheit der deutschen Sozialdemokratie höchst unerwünschten Eindruck machen wird. Nach bewährten Mustern wird das Manifest allgemeinen Friedenswunsches als Beweis einer in Deutschland nicht bestehenden klaren Kriegsmüdigkeit ausgenutzt werden. Das Manifest ist somit geeignet, die Hoffnungen unserer Feinde erneut zu beleben.

Sobald der Fortgang der militärischen Ereignisse und die politische Lage Aussicht bietet, — so schließt die Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ — erfolgreich in Friedensverhandlungen einzutreten, wird die Regierung von selbst das Ihrige tun. Bis dahin aber gibt es für das deutsche Volk nur die Parole Durchhalten!

Ein dänisches Urteil über die Kriegslage.

Kopenhagen, 26. Juni. (Rtr. Frkst.) Der militärische Mitarbeiter der „Berlingske Tidende“ fragt, weshalb die französische und englische Heeresleitung

das russische Heer verbluten lasse, ohne durch einen Offensivdruck auf der Westfront eine Ueberführung deutscher Truppen von Ost nach West zu erzwingen. Der Grund sei

das Mißlingen des englischen Versuchs, ein kräftiges Heer zu schaffen, das fähig wäre, den Kampf mit den Deutschen aufzunehmen. Lange Zeit werde vergehen, bis die Leistungsfähigkeit des neuen Heeres durch energische Anstrengungen der englischen Regierung hinlänglich erhöht sei. Augenblicklich sei die Lage für die Westmächte geradezu gefährlich, wenn die Gerüchte über russische Kriegsmüdigkeit wahr seien.

Der neue Fehlschlag Joffres.

Neutrales Urteil über die französische Offensive.

Bern, 26. Juni. (Rtr. Frkst.) Ueber die französische Offensive schreibt der „Bund“: Wir fürchten, daß in dem Augenblicke, da der Durchbruch in genügender Breite und Tiefe gelfänge,

die französische Armee so geschwächt ist, daß sie die Früchte des Erfolges nicht mehr zu ernten vermöge. Sie verblutet sich, wenn sie noch lange so weiter anläuft. Haben die Engländer ihnen nicht noch eine Million Mann zur Verfügung zu stellen, um statt eines Zehntels der Front den ihnen zukommenden Anteil der Blutarbeit zu übernehmen, so wird es den Verbündeten im Westen schwerlich gelingen, die deutsche Front mit operationsfähigen Kräften zu durchbrechen, ehe die Deutschen hier im Felde erscheinen.

Die Haltung Rumäniens.

Abrüstung der Armee.

Budapest, 26. Juni. (Tel. Rtr. Frkst.) Wie die Bukarester „Dimineata“ meldet, beschäftigt sich der am Mittwoch abgehaltene Ministerrat mit der inneren und äußeren Lage. Der Ministerpräsident Bratianu machte Mitteilung über die Maßnahmen der Verhinderung jeder Bewegung im Lande, die die Politik auf die Straße trägt. Die heute vorherrschenden Umstände verbieten jede Manifestation, die geeignet sein könnte, die Arbeit der Regierung zu beeinflussen oder zu erschweren. Bratianu berichtete sodann über den Stand der diplomatischen Verhandlungen und über die russischen Noten und verwies darauf, daß die Verhandlungen voraussichtlich länger als zwei Monate dauern können. Der Ministerpräsident beantragte deshalb

die teilweise Abrüstung der Armee und die längere Beurlaubung von Soldaten,

welcher Antrag vom Ministerrat angenommen wurde.

Das geschlagene Rußland.

Der Siegesrausch der Russen wurde zum ersten Male gedämpft, als Dindenburg, den man im Stellungskampf an der Weichsel reichlich beschäftigt glaubte, plötzlich die zu neuem Einfall in Ostpreußen vordringende russische Armee in der Winterklocht bei And vernichtete. Noch größer vielleicht war die Überraschung, als nicht nur den Schandstaten der russischen Reichswehr in Memel die Straße unmittelbar auf dem Fuße isolierte, sondern auch Vibaun besetzt und ein deutscher Vorstoß bis in die Gegend von Wilna gemacht wurde. Der nächste Zweck dieser Unternehmung mag gewesen sein, starke russische Kräfte nördlich der Memel zu beschäftigen, während sich gleichzeitig der Durchbruch der russischen Front am Dunaiee. Hunderte von Kilometern entfernt von den Disseprouvinzen, vorbereitete. Aber noch heute ist Vibaun fest in unserer Hand und wird die Dubissalinie von den Deutschen gehalten.

Unverrückte Kenner der russischen Volkstimmung sagten voraus, daß nichts so niederdrückend wirken würde, als wenn es gelänge, Lemberg zu erobern. Dort hatte erst vor wenigen Wochen der Kar sein Hölzger aufgeschlagen, dort waren die Worte von dem neuen Rotrußland und von der „Berle in der Krone des Baren“ gefallen. Der Gegenstand zwischen dieser Orgie des russischen Eroberungsstrebens und dem Wille, das die nach der Grenze flüchtenden Reste des bei Reusand, Gorlice, Przemyśl, Grodel, Lemberg und am Dniestr geschlagenen Hauptheeres des Großfürsten Nikolai gewahren, ist viel zu groß, als daß er noch mit künstlichen Mitteln verdrängt werden könnte. Die Revolte in Moskau, die von der berückeligen russischen Geheimpolizei gebildet und vielleicht gar als patriotische Kundgebung gedacht war, ist das Beispiel einer schweren inneren Krise. Diese wird weiter gekennzeichnet durch Ministerwechsel, fliehende Aufrufe der Gouverneure, das Vertrauen zu bewahren, immer stärkeres Verlangen, die Duma einzuberufen und ihr einen Anteil an den Entscheidungen zu gewahren.

Daß sich das Schlachtenglück noch einmal zugunsten Rußlands wenden könnte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. In der russischen Presse selbst herrscht das Gefühl vor, daß die verbündeten Westmächte, wie ihre Hilfe in den für die russische Seeresmacht herabgebrochenen Schlachtfeldern verlor, auch nichts mehr daran ändern können, daß Rußland seinen leichtfertigen heraufbeschworenen Krieg verloren hat. Die Erfolge der überlegenen Strategie der Zentralmächte, insbesondere der Fall von Lemberg, haben aber auch die Hoffnungen auf rumänische, bulgarische oder griechische Hilfe zunichte gemacht. Ist auch bei der außerordentlichen Verwicklung der Balkanprobleme eine baldige endgültige Klärung des Verhaltens der einzelnen Balkanstaaten noch nicht zu erwarten, so darf doch als sicher gelten, daß dem rumänischen Volke die Lust vergangen ist, das Beispiel Italiens nachzuahmen und sich von bezahlten Straken- und Kaffeehaushelden in den Krieg gegen die siegreichen Zentralmächte begeben zu lassen.

Es wird wahrscheinlich die weitere Entwicklung der Dinge davon abhängen, ob und wo die Russen noch einmal eine feste Widerstandslinie gewinnen. Die Rückzugslinien der geschlagenen Russen führen von Lemberg auf den großen Ostflüssen, die von Lemberg ausgehen, in die Täler des Styrflusses und des Iwanklusses. Von hier aus brachen die Russen bei Beginn des Krieges in Galizien ein, indem sie das verhältnismäßig gut ausgebaute Eisenbahnnetz benutzten, das seinen Mittelpunkt in der russischen Festung Rowno hat, und von hier aus nach Osten, Westen und Norden in mehreren großen Vinten ausbrach und die Verbindungen mit dem Innern Rußlands ermöglicht. Von Lemberg aus führen mehrere Straßen in russisches Gebiet hinüber. Es wird sich für die Russen bei ihrem Rückzuge hauptsächlich um die Frage handeln, welche Straße sie benutzen können, da die siegreichen Verfolger ihnen das Entweichen so schwer wie möglich machen werden.

Gleiches Maß.

2) Roman von A. S. Hindner.

(Fortsetzung.)

„Das sagst du so, Tante! Aber eine Reise nach Italien! So etwas bietet sich nicht alle Tage. Und wenn ich wenigstens noch einen zwinzenden Grund sehen könnte, aus dem die Eltern es mir verweigern, aber so —“

Frau von Anorring schüttelte mißbilligend den Kopf. „Artik der eigenen Angehörigen in Gegenwart Fremder schien ihr sehr taktlos. „Deine Eltern werden schon triftige Gründe gehabt haben, mein Kind,“ sagte sie etwas kühl.

In ihrem Ton lag der deutliche Wunsch, den Gegenstand fallen zu lassen, aber Fräulein Leontine verstand Wink nie sehr schnell.

„Ach, es ist eine bloße Idee von Mama. Ich soll zu Hause bleiben, weil sie zuweilen Migräne hat und mich vielleicht einmal entbehren könnte. Nur dieser Möglichkeit wegen mühte ich auf die herrliche Reise verzichten. Als ob sich Mama nicht sehr gut eine Stütze oder eine Gefährtin hätte nehmen können! Deshalb sehen Sie mich so an, Fräulein Ullinger?“

Die Angeredete hatte während der letzten Sätze die sprechenden Augen mit nicht mißzuverstehendem Ausdruck auf Leontine gerichtet.

„Sollen Sie mich für eine Rabentochter?“ „Oh, ich erlaube mir kein Urteil. Sie sehen die Ohren von Ihrem Glanzpunkt an, ich von dem meinen, und da muß ich freilich sagen, daß Sie nach meiner Ansicht Unrecht tun. Ihre trübnisse Mutter Fremden zu überlassen,

Untererseits muß das Bestreben der russischen Heeresleitung darauf gerichtet sein, den Rückzug von vornherein unter dem Gesichtspunkte eines neuen Widerstandsmöglichkeit durchzuführen. Zwei Straßen kommen für die Rückflutenden hauptsächlich in Betracht. Die eine von ihnen führt über Kamionka am Bug in das Tal des Styr, das durch die Festung Lutz geschützt ist. Es handelt sich hier um ein sumpfiges, von kleinen Wasseradern durchzogenes Gelände, das für die Russen günstig liegt. Die andere Straße führt über Brody in das Tal des Jwa mit den Festungen Dubno und Rowno. Die Straße über Volkow-Ramarska ist ihnen bereits durch unsere Seere versperrt. Südlich von Lemberg führt fernerhin noch eine Eisenbahnstraße von dem umstrittenen Jndacow über Tarnopol nach Rußland. Bei dem Vordringen unserer Truppen auf der Linie Volkow-Ramarska hat das russische Heer nicht mehr die Möglichkeit, sich mit dem bei Tarnograd nach Norden abgedrängten russischen Heeresstiele zu vereinigen.

Es dürfte ihnen darum nur noch der Rückzug gegen Osten übrigbleiben. Die Schwierigkeiten, einen so gemäßigten Truppenkörper unter dem Druck der unermüdblich verfolgenden Sieger zurückzuführen, sind ungeheuer groß. Darum ist die Frage der Rückzugstrassen von erheblicher Bedeutung. Wie immer aber die Dinge sich hier entwickeln mögen, wir haben die frohe Gewißheit: Rußland ist geschlagen! Unsere Verbündeten und wir haben gleicherweise uns vor Unterschätzung unserer Gegner gehütet. Auch heute jubeln wir nicht, weil eine Entscheidung gefallen ist. Aber wir wissen, daß Lembergs Fall das weithin leuchtende Symbol für das Erlahmen der russischen Kraft ist. Wann Rußland eingeht, daß es geschlagen ist und daraus die Folgerungen zieht, läßt sich nur schwer voraussagen. Wir wissen aber, daß der Tag von fern sieghaft heraufsteht.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Jenzurbehörde zugelassene Nachrichten.

Ein Vergleich zwischen Westen und Osten.

Der militärische Mitarbeiter des „Neuen Rotterdamschen Courant“ schreibt u. a.: Sehr auffallend ist ein Vergleich in der Verschiedenheit der Ergebnisse, die durch die Kriegshandlungen v. Madensens in Galizien und von Joffe im Westen erzielt wurden. Was den Deutschen und Österreichern in Galizien erglückt ist, das war auch das Ziel der Joffe'schen Offensive in Frankreich. Bei dem Vergleich beider Operationen wächst der Erfolg der deutschen Heeresführung ins Riesenhafte, und um so klarer hebt sich der völlige Mißerfolg der französischen Offensive im Westen heraus ab. Während die Russen nach wochenlangen Kämpfen nahezu aus ganz Galizien herausgeworfen wurden, stehen die Deutschen am Schluß der Joffe'schen Offensive noch immer fest in ihren alten Stellungen. — Wenn man dies überlegt, muß man annehmen, daß gegenwärtig die Deutschen auf allen Fronten ihren Feinden überlegen sind.

Die Dünkirchen Mole zerstört.

Nach Pariser Blättermeldungen wurde bei der letzten Beschießung Dünkirchens durch die Deutschen die Eisenbahnstation am Hafen vollständig zerstört und die Mole derart zugerichtet, daß es jetzt vollkommen unmöglich ist, in Dünkirchen Truppen zu landen. Zwei Drittel der Bewohner flüchteten während der Beschießung aus der Stadt.

Frankreich verschweig Lembergs Fall.

Wie die englischen, so verschleiern auch die französischen Zeitungen den Fall von Lemberg. Während das „Welt Journal“ von einem ungeheuren Erfolg der Russen am Dniestr berichtet, erklärt das „Journal“, die Russen hätten ihren Zweck, den Marsch des Feindes aufzuhalten, erreicht. Die neuen russischen Maßnahmen seien seit Wochen vorbereitet gewesen und nicht durch einen Zwang hervorgerufen worden. Der „Matin“ berichtet, die Russen wollten das Schlachtfeld selbst be-

wahren Sie in der glücklichen, beneidenswerten Lage sind, sie selbst pflegen zu können.“

Leontine rief die runden Augen erstaunt auf und erröte bis über die Ohren. Der Vordruck hatte vor Clara Ullinger einen ungemessenen Respekt und empfand die Zurückweisung weit schärfer als beabsichtigt war. Professor Olden ließ ihr indessen keine Zeit, zu antworten. Er empfand jede Störung des Gesprächs mit seiner Nachbarin unangenehm und beschloß, allen Eventualitäten zuvorzukommen.

„Werkwürdig,“ meinte er, „daß doch jeder Stadtkompete die Manier hat, stützliche Rhapsodien für Blasinstrumente arrangiert spielen zu lassen. Solch Mangel an musikalischem Sinn ist doch einfach unglücklich. Der ganze Reiz der feinen Figuren geht in dem plumpen, blechnen Schnadergänger rettungslos verloren. Wie wäre es, gnädiges Fräulein, wenn wir bis zum Schluß des Stückes promenierten? Im Geben empfindet man diese musikalische Blasphemie nicht so sehr. Sie erlauben, „gnädige Frau,“ setzte er mit einer Verbeugung gegen Frau von Anorring hinzu.

„Sonderbar, daß die Leute immer das Gute, was sie selbst besitzen, nicht würdigen können,“ sagte Clara Ullinger, während sie mit ihrem Begleiter langsam die Allee hinabging. „Ich habe mich schon oft gefragt, ob man sie dafür verantwortlich machen kann, oder ob sie nicht mehr zu tadeln sind wie ein kurzfristiger wegen seiner schlechten Augen.“

„Ich bin leider nicht Psychologe genug, um das zu entscheiden,“ sagte der Professor. „Vielleicht gehört das Gute zu den Dingen,

stimmen und bewahren sich durch Manöver die Freiheit des Handelns.“

England gegen den serbischen Ehrgeiz.

Die Verteilung der Balkanbeute hat ihr Mißliches für die Herren vom Dreierbunde, weil jedes einzelne Stück mehreren Anwärtern zugleich versprochen werden muß. Niemandem konnte an der festen Formulierung der Versprechungen weniger gelegen sein als der englischen Regierung, und so befreit es sich ohne weiteres, daß die Blätter Londons den Gegenstand mit größter Zurückhaltung behandeln. Jetzt hat sich indessen die Zeitschrift „Near East“, deren Beziehungen zum englischen auswärtigen Amt bekannt sind, entschlossen, müssen, den „heldenhaften serbischen Bundesgenossen“ den Kopf zu waschen, weil diese ihren Forderungen keine Grenze setzen“, anstatt sich mit ebenso billigen wie unverbindlichen geheimen Zusagen zu begnügen. „Was haben die Serben in Mazedonien zu suchen, wo kein Mensch sie ausstehen kann,“ fragt „Near East“, „alle Sehnücht Mazedoniens geht nach der bulgarischen Seite.“ „Near East“ entwirft sich über die „diplomatischen Offiziere“ Peters von Serbien und meint dazu: „Wir denken nicht daran, an unseren lieben serbischen Freunden die mindeste Kritik zu üben, aber wir müssen doch gerade heraus sagen, daß ihre diplomatische Organisation am Ende noch schlechter ist als ihre militärische.“

Die südafrikanischen Truppen.

Die südafrikanische Regierung in Pretoria hat der englischen Regierung über die Organisation des südafrikanischen Freiwilligenkontingents mitgeteilt, daß man die Resultate der Werbung und der Abmachungen zwischen beiden Regierungen über die Anmeldeung und Ausbildung rasch veröffentlichten wird. Nach dem Berichte der Regierung macht die Vorbereitung des Kontingents für Übersee betriebende Fortschritte. Man will vorläufig eine Brigade von 4000 bilden, die mit den in Deutsch-Südwestafrika kämpfenden Truppen in keinem Zusammenhang stehen wird. Den gegen Deutsch-Südwestafrika kämpfenden Südafrikanern soll nach Beendigung des Feldzuges Gelegenheit gegeben werden, weitere freiwillige Brigaden zu formieren. Die Leute werden dann noch mindestens sechs Monate lang einbezogen werden müssen.

Man muß England verhaßen!

Ein hervorragender Amerikaner, dessen Namen, wie die „Atl. Rundschau“ sagt, in zwei Erdteilen als Politiker und Wiffenschaftler einen guten Klang hat, schreibt dem Blatte folgende herzerquickende Zeilen:

England ist ein schönes, mächtiges Land. Mit ihm muß man wohl leben, und nach dem Kriege sogar friedlich und freundlich leben. Mit ihm muß man später Geschäfte machen, es belehren und von ihm lernen. Wie soll man aber den besten Weg finden zu einer friedlichen Verständigung und zu einem dauernden Frieden? Man muß England ordentlich verhaßen. England liebt keine andere Nation, aber es kann dasjenige Land achten, das abgeschlossen und ruhig sich als ebenbürtig erweist und England zu Nachsicht und Freundschaft zwingt. Der Deutsche hat von jeher eine übermäßige Neigung zu England, war beinahe bereit, als Weltbürger zweiten Ranges neben England stehen zu wollen.

Alles, was England nicht als seinesgleichen achtet, wird von ihm zertreten und mißhandelt. Indien, Irland und das Kongogebiet sind glänzende Beispiele dafür. Während Schottland, die Ver. Staaten und Südafrika es verstanden haben, England so zu verurteilen, daß es sich freute, den Frieden auf einer anständigen Grundlage wiederherzustellen und deswegen Englands Segen haben, werden Irland und Indien bis zum heutigen Tage ausgeplündert und verachtet. Riebt ist für den englischen Politiker eine schöne weibliche Eigenschaft. Sie gehört wohl als Bier in den engen Familienkreis, aber im Geschäft und in der Politik ist sie für ihn ein häßliches Un-

die nur aus einer gewissen Entfernung betrachtet, Eindruck machen; also während wir sie erst erblicken, oder nachdem wir sie schon wieder verloren haben.“

„Es wäre ja ein trauriger Gedanke, wenn Sie recht hätten.“

„Nun, Tatsache ist jedenfalls, daß die geistige Kurz- oder Weitsichtigkeit noch viel verbreiteter ist, als die Leblüde.“

„Ja, leider Gottes! Wir hatten eben noch den schlagendsten Beweis dafür an dem kleinen Fräulein von Kruse. Sie scheint keine Ahnung zu haben, was ungeschätzbarer, unersetzlicher Besitz eine Mutter ist.“

„Sie müssen den Verlust der Ihren sehr schwer empfunden haben, gnädiges Fräulein.“

„Ja?“ — Ein sonderbarer Ausdruck trat in Clara Ullingers Augen, als blide sie rückschauend in Abgründe von Trauer. „Ich könnte Ihnen das niemals beschreiben. Meine Mutter war mir die Welt, und ihr Tod für mich wie das Ende aller Dinge. Ich weiß noch heute nicht, wie ich das angefallen habe, sie zu überleben. Am liebsten hätte ich mich mit ihr begraben lassen. O, die Liebe einer Mutter ist etwas Köstliches, durch nichts zu Ersetzbares.“

„Ja, es gibt Dinge, die sich durch nichts gutmachen noch ersetzen lassen,“ sagte er wie zu sich selbst.

„Ich will mich ja nicht beklagen,“ fing sie nach einer kleinen Pause wieder an, „Landschaften und ihre ungleichen Güte sind mir ein kostbarer Besitz, aber meine Mutter war doch die Leidenschaft meines Lebens, und ich besinne, daß Menschenarten, wie sie das kleine Mädchen

dina. Englische Männer lassen sich nicht moßen auch nicht von Männern werden.“

Auf der Grundlage eines Abkommens wird Deutschland nie und nimmer dauernde Freundschaft mit England herbeiführen. Wenn Deutschland England liebt, muß Deutschland England ordentlich verhaßen. Selbst wir Amerikaner laufen Gefahr, daß wir England zuviel die Kur schmecken. Sobald wir das tun, werden wir auch freuten und verachtet. Unsere tatsächliche Freundschaft beruht auf der Tatsache, daß wir beide Länder nicht zu nehmen imstande sind, Kanada jederzeit zu nehmen. England noch dazu ordentlich zu verhaßen. wertvolle Freundschaft in einer enalischen ist undenkbar, solange die Betreffenden nicht ein paarmal tüchtig verprügelt sind und ganz genau wissen, woran sie andern sind. Das weiß jeder, der, wie ein Schreiber dieser Zeilen, seine Jugend in der englischen Kasse zugebracht hat. Man denkt an die Gedanken überläßt England dem verächtlichen Frankreich; vor einem Sieg über Deutschland, das seinen festen Willen hat, setzen kann, wird England Achtung und nur vor einem solchen Deutschland.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„Der Bundesrat hat einer Bekanntmachung über die Handelsbeziehungen zwischen der Türkei ausgemittelt. Es handelt sich um eine Notmaßnahme, bedingt durch den Kriegsausfall. Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und der Türkei ist zum Ablauf gekommen. Die Verhandlungen über einen neuen Vertrag können wegen der mancher Fragen, die in diesem Vertrag inbegriffen sind, umständlich sein und würden demnächst die Heiligung nicht entsprechen. Abseits ist es natürlich, daß die der Türkei gewährten Weisbegünstigungsrechte nicht auf außer Kraft gesetzt werden dürfen. Bekanntmachung des Bundesrats soll nach den Anordnungen und Ergebnissen der Türkei die Weisbegünstigung auch während der Dauer des Krieges verbleiben.“

Holland.

„Die holländische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der Verdächtige in ihren über Luftschiffbewegungen verordneten über den holländischen Inseln in 24 Stunden nach dem Bekanntmachung werden der Nachricht gefolgt werden dürfen, entpricht dies einer unparteiischen Beurteilung, da bekannt geworden ist, daß um derartige Meldungen hauptsächlich von der bis dahin enalischen Rundschaffendienst ausgegangen wurden.“

Rußland.

„Die Bularester Zeitung „Dreptata“ mit der Union: Die russischen Behörden in der Mitteilung erhalten, daß der fomalierende Admiral der baltischen Flotte mit seinem gesamten Generalstab unter geheimnisvollen Umständen moriet wurde. Es scheint sich um eine großangelegte Verschwörung zu handeln, an der sich auch angeblich Offiziere beteiligten, von denen mehrere haffet wurden.“

Balkanstaaten.

„Die Botschaft der Adriastadt im mit der Union: Unterleboogee Agalichen Meere hat Griechenland gänglich vom Verkehr mit Europa abgeschnitten und die samten griechischen Handelsladma gelegt. Der Export von Produkten ist bis auf weiteres eingestellt. Frachtraten und Kriessprämien zu schwinglicher Höhe hinaufgeschlagen. Briefe und Zeitungen treffen mit fünf täglicher Verspätung ein. Die bulgarische Post verkehrt nur auf Umwege über Saloniki, Bularest und Amerika.“

Amerika.

„Präsident Wilson begab sich in Wochen nach Remhampshire. Die internationalen Fragen werden während dieser ruhen. Die Note an England wird nach Wilsons Rückkehr erledigt werden.“

dort und eben zum besten gab, mich abempfinden.“

„Sie haben aber immerhin viele Lieberinnerungen an Ihre Verstorbenen.“ „Sop, darin haben Sie einen großen Vorzug mit. Meine Mutter starb bei meiner mein Vater bald darauf. Ich kann ja so fern noch von Gnad sagen, als mein liches Vermögen mich wenigstens nach verunfallter Seite hin niemandem zur fallen ließ, aber es war dennoch eine sonnenlose Jugend unter Fremden. Ich heranwuchs, war ich beinahe völlig allein angelassen, genötigt, Freunden, Freunde, wenn ich solche brauchte, zu suchen, wie ich sie eben fand, und ohne weiteres als den, welchen ich mir selbst geben konnte. Sie wissen wohl, wie es damit oft bei jungen Menschen bestellt ist. Manche können mögen ja solch Leben ohne Schaden ertragen können, ich habe seine üblen Folgen oft empfunden.“

„Sie sah ihn teilnehmend an. Ein deutender Mann kann immer auf Empfindungen rechnen, wenn er eine Frau, sei es auch durch Andeutungen, zur Vertrauten macht. Das Verlangen, zu trösten, zu beruhigen, diese Seite des mütterlichen Instinkts schlummert in jeder.“

„So hat das Gerächt, daß Sie zu einem besondern Vorliebling des Glücks geworden wollten, doch nicht so unbedingt recht.“

„Er lachte kurz und scharf auf. „Miß? Um Himmels willen, welche Verleumdung des Eheverhältnisses! Meine Frau ist ein feiner Mensch — nun ja, die mag Glückseligkeit

Die letzte Husrrede.

Frankreichs Rettung durch sein Eisenbahnen.
Seit Ausbruch des Krieges haben unsere Eisenbahnen die Wichtigkeit ihres Eisenbahnverkehrs immer wieder betont, um unsere strategischen Erfolge zu erklären und — dadurch interessant, aus den Lobeserhebungen der französischen Zeitschrift „Railway Age“ über die Leistungen des Eisenbahndienstes im Kriege zu schließen, daß das Vordringen der französischen Offensivtruppen nicht in einem stillen, sondern in einem lebhaften Eifer arbeitenden Eisenbahnenwesen begründet ist.

Niemand wird es leugnen, so schreibt der amerikanische Berichterstatter, daß Deutschland den Kampf im Westen und Osten nur durch sein Eisenbahnenwesen durchführen kann, welches ihm ermöglicht, seine Truppen von einer Fronte zur anderen zu verschieben. Aber auch die Jugend der Eisenbahnen haben ihrem Lande einen großen Dienst geleistet; sie beweisen, wie groß die Ausdehnung der Aufgabe war, die sie bekräftigen, und wie sie diese erfüllen konnten. Denn außer den ersten Transporten der Mobilisation haben die Eisenbahnen, ohne daß sich irgend ein ernstlicher Zwischenfall ereignet, regelmäßig und mit den Bequemlichkeiten der Reisenden und die Waren befördern können. Die Schwierigkeiten der Aufgabe wuchsen noch durch die häufigen Truppenverschiebungen, ebenso wie durch die Umladungen des Kriegsmaterials. Sie waren durch neue Kampfbedingungen notwendig geworden, denn die Front von 840 Kilometern dehnte sich jetzt vom Kanal bis zur Schweizer Grenze aus. Der Transport wurde noch durch den Mangel an Maschinen und an Kohlenvorräten erschwert, und man darf nicht vergessen, daß auch die Zahl der Eisenbahnbeamten sich ständig verminderte.

Während der kritischen Tage vom 1. bis 15. August wurden mindestens 1.800.000 Soldaten an die Front befördert. Aber die notwendigen werdenden Truppenverschiebungen vergrößerten die Zahl der Eisenbahntransporte. Als sich am 26. Juli die ersten bedeutenden Anzeichen des Krieges bemerkbar machten, begann zuerst die Auswanderung der Touristen, die nach Paris zurückkamen oder es verließen. Über 500.000 Reisende waren in die Hauptstadt zurück, und 200.000 verließen sie. In diesen Wochen waren die Eisenbahnen verdoppelt und verdreifacht worden. Am 1. Juli wurde die Landwehr, die zur Befestigung der Eisenbahnwege herangezogen wurde, an ihre Plätze befördert und trug noch die Überfüllung in den Zügen bei. Am Tage darauf, um fünf Uhr, wurden die Eisenbahnen, die bis dahin der Zivilbevölkerung zur Verfügung standen, vollständig für militärische Zwecke mit Besatzung belegt. Die Eisenbahnbeamten mußten in einer Nacht den Fahrplan von sechs Eisenbahnen ändern. Der neue Fahrplan wurde für 140 bis 160 Züge hergestellt, und die Ankunft eines Zuges bedeutete auf jeder Station telegraphisch angeordnet. An einem Tage fanden mindestens 200.000 telegraphische Meldungen statt. Während einer langen erdrückend heißen Tage zogen 10.000 Züge durch Frankreich. Neben den Truppentransporten an die Fronten mußten noch die Männer befördert werden, die sich zu ihrem Stammregiment zu begeben hatten, um vor ihrer Abreise an die Front bewaffnet und ausgerüstet zu werden.

Selbstrollen die Züge unentwegt. Sie befördern Millionen von neu Eingezogenen an die Front, oder die Truppen werden auf neue Schlachtfelder verschoben. Trotzdem vollzieht sich der Dienst für die Zivilbevölkerung fast normal: vor einiger Zeit gab es für den Reisenden, der in Bordeaux landete, viele Schwierigkeiten, um nach Paris zu gelangen. Jetzt aber findet er schon auf dem Weg ein militärisches Personal, das ihm seine Fahrkarte ausständig, sein Gepäck aufgibt, und es ist keine geringe Überraschung für ihn, zwischen der Züge wählen zu können, die ihn in der normalen Zeit von acht bis neun Stunden nach Paris führen.

Um die Verkehrsbehinderung der französischen Eisenbahnen noch besser beurteilen zu können, muß man sich über die Bedeutung der Eisenbahnen klar werden, die der Transport eines einzigen Armeekorps verlangt. Ein

Armeekorps besteht ungefähr aus 30.000 Mann, aus Kanonen, Pferden, Munition, Ausrüstungen, Fahrzeugen und sogar Luftschiffen. Um ein Regiment befördern zu können, braucht man mindestens zwei Züge mit fünfzig Wagen. Hundert andere Züge braucht man außerdem, um die Ausrüstungen eines Regiments zu befördern, wie: Geschütze, verschiedene Beförderungsmittel usw. Um die Artillerie eines Armeekorps verladen zu können, sind zwanzig Züge nötig. Man hat allein fünfzig Güterwagen für die Kanonen eines Regiments nötig. Dann kommen die Züge für den Pferdetransport, die Züge für die Artilleristen und ihre Ausrüstung. Der Transport eines Kavallerie-Regiments bedingt sechs Züge. Fügt man dann noch schwere

Bei zweckentsprechender Belehrung und Anleitung kann die Schiffsjüngend sich in diesem Kampfe erfolgreich betätigen und gegebenenfalls die Obhut und Gemüthsruhe vor empfindlicher Schädigung bewahren helfen. Daher dürfen in Notfällen Schiffsjungen zur Abhilfe, z. B. zur Befestigung einer starken Raupenplanke, aufgerufen werden.

Von Nah und fern.

Das Essener Kriegsmal. Ein schönes und eigenartiges Kriegsmal wird, dank der Freigabe des Hauses Krupp, demnächst die Stadt Essen erhalten. Das Mal ist als ein künstlerisches Gegenstück zu dem Wiener Eisenmann und dem Kölner Bauern in Essen gedacht. Es ist aus der Waffenschmiede des

Deutschenhetze in London.

Links: Die Londoner Polizei schützt einen deutschen Baderaden vor der Plünderung. Rechts: Durch den Londoner Rißel geplünderte deutscher Laden.



Die Ausschreitungen gegen die Deutschen in London werden mit vermehrter Gewalttätigkeit fortgesetzt und ereigneten sich insbesondere in zahlreichen Stadtvierteln des östlichen und nördlichen London. Hunderttausende von Menschen nahmen daran teil oder waren mit den Ausschreitungen sympathisierende Zuschauer. In einigen Seitenstraßen der Commercial Road wurde kaum ein Laden verschont. Der angerichtete Schaden wird auf 20.000 Pfund (vier Millionen Mark) geschätzt. Der Mob war nicht zufrieden damit, die Türen und Fenster einzuschlagen, sondern verbrannte auch das Innere der Häuser. Die Treppen wurden in Stücke zerhackt, die Wände und Zimmerdecken zerstört, die Läden gänzlich ausgeplündert, ehe die Polizei erschien. Oft war das Haus innerhalb zehn Minuten vollständig ausgeraubt. Unter den Geplünderten fanden sich viele Deutsche. Es wurde kein Unterschied zwischen deutschen Staatsbürgern und Naturalisierten gemacht. Die Polizei war anfangs machtlos. Niemand hinderte die Plünderer, mit ihrem Raube abzugehen. Tausende von Männern, Frauen und Kindern zogen von Laden zu Laden. Erst der berittene Gendarmarie gelang es, die Aufrechter zu gestoppt. Nachts wurden die Ausschreitungen im Osten Londons erneuert. Unter den Plünderern im nördlichen London befand sich eine beträchtliche Zahl von Soldaten des Army-Servic-Corps. Auch im Süden und Südwesten Londons kam es zum Aufruhr gegen die Deutschen. Großen Anstoß an die Zerstörung und Plünderung hatten die Frauen und Kinder.

Deutschen Reiches erwachsen und stellt sich als eine architektonisch streng gegliederte Halle mit dreiteiliger Rückwand dar, in deren Mitte die fast vier Meter hohe Gestalt eines Waffenschmiedes oder Wehrmanns steht, mit Schild und Schwert in den Händen. In dieser ersten Hauptgestalt gefasst sich als humoristisches Element eine Andra, deren acht Köpfe unsere Feinde darstellen. Die Benennung des Kriegsmals vollzieht sich auf dem Essener Bahnhofplatz; später wird es im Stadtwald endgültige Aufstellung finden.

Londoner Wilderdiebstahl. Ein großer Wilderdiebstahl in London, dem 18 wertvolle Bilder zum Opfer gefallen sind, deren Gesamtwerk sich auf über 100.000 Mk. beläuft, ist vor einigen Tagen entdeckt worden. Es handelt sich, wie aus Stockholm gemeldet wird, um Gemälde von Greuze, Watteau, Gainsborough, Flaxman und anderer Meister.

Erdbeben in Südkalifornien. Aus San Francisco eingetroffene Nachrichten melden, daß in Südkalifornien ein starkes Erdbeben stattgefunden habe, das großen Schaden anrichtete. Viele Menschen sind getötet worden.

Volkswirtschaftliches.

Besserung der Kriegsgewinne. Von einzelnen Handwerkskammern ist beim Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt eine einheitliche Stellungnahme für eine angemessene Besteuerung der Kriegsgewinne beantragt worden. Die Handwerkskammern sind nunmehr seitens des Reichsausschusses zur Erhaltung von Gewerbetreibenden aufgeführt worden und, soweit bisher Verhältnisse vorliegen, wird eine solche Besteuerung grundsätzlich für notwendig erachtet.

Bekämpfung der Obst- und Gemüschschädlings durch die Schuljugend. Die unthätige Bekämpfung der Obst- und Gemüschschädlinge unter den Jüngsten ist aus naheliegenden Gründen gerade im laufenden Jahre dringend erwünscht.

Aber doch wohl eben so sehr Sache Ihrer Begabung und Arbeit.

Über meine Begabung gestatte ich mir kein Urteil. Bearbeitet habe ich freilich, das Zeugnis kann ich mir geben, aber darin liegt kein Verdienst, das war einfach der Trieb der Selbsthaltung. Ohne Arbeit wäre ich verrückt geworden. Aber das ist für Sie wirklich ein uninteressanter Gegenstand, sagte er abbrechend, als habe er schon zuviel gesagt.

Sie hatten sich im Eifer des Gesprächs immer weiter vom Konzertplatz entfernt. Die Töne der Waldhörner und Klarinetten drangen nur gedämpft zu ihnen herüber, als sie auf der sogenannten „schönen Aussicht“ Halt machten. Es war ein etwas höher gelegenes Gelände, das durch eine in das dicke Baumwerk gehauene Öffnung einen hübschen Fernblick bot. Schärfe abgegrenzt in dem grünen Vorgrund lag die Landschaft wie ein Bild, dessen Vordergrund die überhängenden Äste einiger alter Eichen bildete.

Dies ist nach meinem Geschmack der schönste Punkt der Gegend. Das Ganze wirkt so idyllisch wie ein literarisches Bild, sagte er. Die Weiden, durch die sich das Waldwerk schlängelt, die roten Dächer des Dorfes, das durch eine in das dicke Baumwerk gehauene Öffnung einen hübschen Fernblick bot. Schärfe abgegrenzt in dem grünen Vorgrund lag die Landschaft wie ein Bild, dessen Vordergrund die überhängenden Äste einiger alter Eichen bildete.

Er blühte eifrig umher, das lebhafteste Interesse im Gesicht. Solche Landschaft in der beginnenden Herbstfärbung ist ein wahres Studium, fuhr er fort. Sehen Sie nur, wie sich die Eichen mit ihren roten Beerenbüscheln in kräftigem Kontrast von dem Hintergrund der Tannengruppe dort abheben. Wirklich herzerfreuend.

Er hielt die gerundete Hand vors Auge, um das Bild nach Form und Farbe besser in sich aufnehmen zu können.

Was sollte die arme geplagte Menschheit im allgemeinen, und wir Redigier im besonderen wohl anfangen, wenn wir nicht in der Natur eine Quelle der Schönheit und Erfrischung hätten: das Leben wäre unentzähllich. Und diese Freundin ist so wahr: nichts Salbes und Gemächts an ihr um und um.

Ihr lebhafter Schönheitssinn fiel mir gleich am ersten Tage unserer Bekanntschaft auf, sagte sie. Erinnern Sie sich noch, wie Sie Tanten und mich von der Kuppe aus auf Farneisenheiten in der Landschaft aufmerksam machten, über die wir ohne Sie vergeblich hinwegsehen hätten? Darin haben Sie vor den meisten Menschen viel voraus. Es bedeutet immerhin eine nennenswerte Vereinerung Ihres Lebens.

Er sagte leicht die Achseln. Auch das hat seine zwei Seiten. Ich habe oft gedacht, fuhr sie fort, wenn Sie mir die Bemerkung gestatten, weshalb Sie nicht Künstler geworden sind. Maler oder meinetwegen auch Kunstschreiber. Ich habe immer das Gefühl, als müßte das Ihr eigenes Gebiet sein.

Sie sah zu ihm auf, aber ihr Rächeln fand keine Antwort auf seinem Gesicht. Er zog flüchtig die Stirn kraus und preschte die Lippen wie unangenehm berührt zusammen.

Ich weiß, daß meine Begabung auf diesem Gebiete liegt, sagte er dann, aber wer kann immer seiner Neigung folgen? Das Leben entfaltet anders über mich. Wenn Sie sich in der Welt genauer umsehen, werden Sie finden, daß fünfzig Prozent aller Menschen in Verurteilung stehen, für die sie nur müßig passen. Man muß sich mit dem Erreichbaren zufrieden geben.

Fast heilig wandte er dem schönen Landschaftsbild den Rücken und schlug wieder den Weg zum Konzertplatz ein. Weide schwiegen. Er suchte den auf ihn eindringenden Gedanken zum Trost nach einem neuen Thema, und sie mit der Feinsinnigkeit einer leidenden Neigung wollte ihm Rettung lassen, seiner Stimmung Herr zu werden. Die beabsichtigte Rhapsodie hatte inzwischen ihr Ende erreicht und einer Schlußmusik mit gewaltigem Aufwand an Trommel- und Pauken schloß er ab.

Frau von Morring hatte schon nach dem Professor und seiner Begleiterin ausgehoben, und kaum hatte Klara ihren Platz wieder eingenommen, als die Regierungsrätin lebhaft aufrief:

Denke nur, Klebe, was für eine entsetzliche Geschichte Heinz uns hier eben erzählt. Er hat sie schon seit mehreren Tagen gewußt und sie unrichtiglicherweise vorenthalten, obgleich er doch wissen mußte, wie lebhaften Anteil ich daran nehmen würde.

Was ist denn, Tanten, sagte Klara in ihrer gelassenen Art.

Nähere Nachrichten fehlen, da die telegraphischen Verbindungen vielfach unterbrochen sind.

Kriegsereignisse.

18. Juni. In Gallien werden die Russen über die südpolnische Grenze gedrängt und Larnogrod von den Verbündeten befreit.

19. Juni. Mißerfolge der Engländer und Franzosen bei Arras. Nordöstlich von Lüneville nehmen die Deutschen den befestigten Ort Embermenil. — Russische Vorfälle im Osten werden zurückgewiesen. Das Dorf Wolkowina wird im Sturm von den Unfern genommen, die Grodel-Stellung vor Lemberg angegriffen.

20. Juni. Im Osten nehmen die Unfern mehrere feindliche Vorstellungen östlich der Straße Brahnsh-Mysannice. — Die Lemberg bedende Grodel-Stellung wird von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen. — Ein deutsches Unterseeboot torpediert mit Erfolg einen englischen Panzerkreuzer.

21. Juni. Kaiser Wilhelm wohnt den Kämpfen an der Grodel-Front bei. — Im Westen scheitern französische Angriffe nördlich Souchez und westlich Soissons. Am Westrand der Argonnen erstürmen Bültemberger und norddeutsche Landwehr mehrere feindliche Verteidigungslinien. Ein französischer Angriff auf den Maas Höhen westlich Les Eparges bricht zusammen. — Starke russische Kräfte werden bei Vorstößen in der Gegend Siamle und an der oberen Dubissa zurückgeschlagen. — In Gallien ist Ramonka in der Hand der Unfern. Die Armeen Madens kampfen um Lemberg und Polk. — Bei Blava wollen die Österreicher mehrfache italienische Angriffe ab. Im Gebiete des Kra werden die Italiener aus ihrer Stellung gestochen. Die Gasenanlagen von Monopoli werden durch ein österreichisches Torpedoboot, die Bahnhöfe von Bari und Brindisi von österreichischen Seeflugzeugen erfolgreich bombardiert.

22. Juni. Französische Angriffe bei Dirmuiden, am Vabrinth, am Hilsenfrist werden abgewiesen, bei Verthes die deutschen Stellungen vorgeschoben. Der französische Flughafen Courcelles bei Reims wird von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt. — In Gallien werden die Russen bei Jostow zum Rückzug gezwungen, die Verteidigungsstellung der Russen südlich Lemberg wird durchbrochen, einzelne Befestigungsanlagen der West- und Nordwestfront von Lemberg gelangen in den Besitz der Verbündeten. Deutsche Truppen erstürmen die Höhen westlich Rulstow. — Lemberg wird im Sturm genommen. — Die Italiener erleiden bei Blava starke Verluste.

23. Juni. Die Festung Dänkirchen wird von den Unfern beschoßen. Französische Angriffsversuche bei Gloench, Neuville und auf den Maas-Höhen werden erstickt. In den Vogesen erstürmen die Unfern die seit Monaten hart umkämpfte Höhe 681. — Nach der Einnahme von Lemberg wird nachts die Gasere-Stellung der Russen genommen. Die Russen beginnen auch im San-Weichselwinkel und links der oberen Weichsel zu weichen. Die Türken erstürmen an der Kaukasusfront den von den Russen hartnäckig verteidigten Karabagh-Berg.

24. Juni. Im Westen erfolgreiche Gefechte der Unfern an der Loreto-Höhe, bei Souchez, am Vabrinth, auf den Maas-Höhen, bei Van de Sept. — Im Osten scheitern russische Angriffe bei Kurichang und südlich der Weichsel. Am Omuken nehmen die Unfern das Dorf Kapacina. — In Gallien überschreitet die Armee des Generals v. Vinsingen den Dnjestr. Die Russen weichen auf dem linken Weichselufer nach Norden. — In Gallien werden am oberen Dnjestr Mikolajow und Indachow von den Verbündeten genommen, in Südpolen Ostrowiec und Sandomierz. — Die Serben besetzen Durazzo.

25. Juni. Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen bei Souchez, beim Vabrinth, am Westrand der Argonnen, auf den Maas-Höhen und bei Belintren. — Im Osten dringen die deutschen Truppen in der Nähe des Dorfes Steyna in die Linie der Russen ein und setzen sich fest.

26. Juni. Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen bei Souchez, beim Vabrinth, am Westrand der Argonnen, auf den Maas-Höhen und bei Belintren. — Im Osten dringen die deutschen Truppen in der Nähe des Dorfes Steyna in die Linie der Russen ein und setzen sich fest.

27. Juni. Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen bei Souchez, beim Vabrinth, am Westrand der Argonnen, auf den Maas-Höhen und bei Belintren. — Im Osten dringen die deutschen Truppen in der Nähe des Dorfes Steyna in die Linie der Russen ein und setzen sich fest.

28. Juni. Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen bei Souchez, beim Vabrinth, am Westrand der Argonnen, auf den Maas-Höhen und bei Belintren. — Im Osten dringen die deutschen Truppen in der Nähe des Dorfes Steyna in die Linie der Russen ein und setzen sich fest.

29. Juni. Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen bei Souchez, beim Vabrinth, am Westrand der Argonnen, auf den Maas-Höhen und bei Belintren. — Im Osten dringen die deutschen Truppen in der Nähe des Dorfes Steyna in die Linie der Russen ein und setzen sich fest.

30. Juni. Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen bei Souchez, beim Vabrinth, am Westrand der Argonnen, auf den Maas-Höhen und bei Belintren. — Im Osten dringen die deutschen Truppen in der Nähe des Dorfes Steyna in die Linie der Russen ein und setzen sich fest.

1. Juli. Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen bei Souchez, beim Vabrinth, am Westrand der Argonnen, auf den Maas-Höhen und bei Belintren. — Im Osten dringen die deutschen Truppen in der Nähe des Dorfes Steyna in die Linie der Russen ein und setzen sich fest.

2. Juli. Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen bei Souchez, beim Vabrinth, am Westrand der Argonnen, auf den Maas-Höhen und bei Belintren. — Im Osten dringen die deutschen Truppen in der Nähe des Dorfes Steyna in die Linie der Russen ein und setzen sich fest.

3. Juli. Erfolgreiche Kämpfe der Deutschen bei Souchez, beim Vabrinth, am Westrand der Argonnen, auf den Maas-Höhen und bei Belintren. — Im Osten dringen die deutschen Truppen in der Nähe des Dorfes Steyna in die Linie der Russen ein und setzen sich fest.

(Fortsetzung folgt.)

Mobilisierung in Portugal.

— **Rotterdam**, 26. Juni. Die hier eintreffenden Lissaboner Zeitungen geben die Bemühungen der neuen englischen Regierung zu, Portugal zu dem Eintritt in den Krieg zu veranlassen. Die Mobilisierung der portugiesischen Armee sei in vollem Gange. Die oppositionellen Blätter, wie der „Diário“, warnen den portugiesischen Präsidenten Affonso Costa, Portugal in das Kriegsabenteuer zu stürzen und drohen mit einer Militärrevolte, da die Armee nichts von einem Kriege wissen wolle.

Der Umfang der Moskauer Unruhen.

— **Moskau**, 26. Juni. Der Schaden, der bei den Unruhen angerichtet wurde, ist sehr umfangreich. Es wurden 475 Geschäfte und 207 Wohnungen und Häuser zerstört. Die deutschen Besitzer von 122 Geschäften und 50 Wohnungen waren während der Unruhen von Moskau abwesend. Verluste erlitten 113 deutsche Staatsangehörige und 489 russische Staatsangehörige mit deutsch klingenden Namen, d. h. geborene Deutsche oder Juden, und 90 Russen mit echt russischen Namen auf den Firmenschildern. Abgebrannt sind 60 Geschäfte, Fabriken und Häuser. In der Nähe von Moskau wurden zahlreiche Villen und Landhäuser, die von feindlichen Staatsangehörigen bewohnt wurden, eingekesselt. Außer den Fabrikverwaltern Carlsen und Schröder wurde eine Anzahl Frauen und Kinder vom Pöbel ermordet.

Eine französische Anleihe in Amerika.

Paris, 26. Juni. (WTB Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet aus New York: Zwischen dem Hause Morgan und dem Hause Rothschild-Paris wurde eine Vereinbarung über die Ausgabe einer französischen Anleihe in Amerika getroffen. Die Anleihe soll durch amerikanische Eisenbahnobligationen 1. Klasse, die in der Bank von Morgan zu hinterlegen sind, sichergestellt werden. Wie man glaubt, wird sich der Betrag auf weniger als 250 Millionen belaufen; der Zinsfuß würde etwa fünf von Hundert sein.

Episoden aus dem Gebirgs-krieg.

K. u. K. Kriegspressequartier, 19. Juni. An der Rätener Grenze entsfalteten die Italiener nur geringe Tätigkeit. Alle ihre bisherigen Bemühungen, sich einzelner Uebergangsstrecken in den Carnischen Alpen zu bemächtigen, sind gescheitert. Besonders heftig scheint ein Rückschlag gewesen zu sein, den sie bei dem Versuche, gegen einen dieser Pässe vorzustoßen, erlitten. Sie hatten einen über 2500 Meter auf italienischem Gebiet liegenden Gipfel besetzt, wurden aber aus ihren Stellungen geworfen. Oesterreich-ungarische Truppen nahmen den Berg. Vom Kampfsfeld unserer Truppen zeugen zwei Episoden, die für sich sprechen mögen und in ihrer Anspruchslosigkeit vielleicht am besten diesen Draufgängergeist erkennen lassen. Eine kleine Abteilung österreichischer Truppen etwa 30 Mann, blieb durch irgend einen Zufall ohne Munition! Alle Patronen waren verschossen, als eine italienische Kompagnie auftauchte und durch Zeichen zur Uebergabe aufforderte. Die Dreißig rufen zurück: „Kommt nur!“ Die Italiener greifen an, versuchen wirklich sich zu nähern, werden aber von einer Steinlawine begriffen. Nichtsdestoweniger wäre die Lage der kleinen Abteilung gefährlich geworden, wenn nicht Verstärkung genahnt wäre. Die Italiener bemerken dies und beginnen wie rasend zu schießen, aber der Steinregen läßt sie nicht herankommen. Endlich ist die Hilfe angelangt und der Feind wendet sich zur Flucht.

Bergung der Ernte.

R.M.B. Hinsichtlich der Zahl der für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung stehenden Kriegsgefangenen sind vielfach irrige Meinungen verbreitet, welche dazu führen, von dieser Hilfe viel mehr zu erwarten, als tatsächlich geleistet werden kann. Wie wir erfahren, laufen bei den zuständigen Behörden eine so große Anzahl von Gesuchen um Ueberlassung von Kriegsgefangenen ein, daß nur ein Bruchteil derselben befriedigt werden kann. Beispielsweise wurde im Gebiet des 18. Armeekorps fast die dreifache Zahl von Gefangenen für landwirtschaftliche Arbeiten angefordert, als z. B. zur Verfügung stehen. Auch der Vorschlag, genesende und noch nicht selbständige Soldaten für Erntearbeiten zu benutzen, wird aus verschiedenen Gründen keinen hinreichenden Erfolg bringen. Es muß also erneut darauf hingewiesen werden, daß es unbedingt notwendig ist, auch alle anderen verfügbaren Kräfte für die Erntearbeit frei zu machen. Insbesondere sollten die in den Städten wohnhaften Kriegerfrauen, welche auf dem Lande geboren und mit ländlichen Arbeiten vertraut sind, wo es irgend anging, sich für die Erntearbeiten zur Verfügung stellen. Ebenso sollten die städtischen Dienstboten, die aus Bauernfamilien stammen, in weitgehendem Maße von ihren Arbeitgebern beurlaubt werden und während der Erntezeit

in ihre heimischen Dörfer zurückkehren. Daß Kriegerfrauen in den Kleinstädten, die doch fast alle landwirtschaftliche Arbeiten gelernt bzw. in der Jugend getrieben haben, es als Gewissenssache ansehen sollten, sich bei den Erntearbeiten zu betätigen, sollte man annehmen dürfen. Mit Spaziergehen und Schwärzen mit der Nachbarin, ist der heutigen schweren Zeit nicht gedient.

Kriegsküche.

Selbstkocher-Kochkiste.

Dringender denn je, fordern die Verhältnisse der Kriegszeit allezeitige Sparsamkeit, somit auch den Gebrauch der Kochkiste, in der uns kostenlos wertvolle Kräfte der Natur zur Zubereitung unserer Speisen zur Verfügung stehen. Die Herstellung ist, wie die im Schaufenster der Firma J. W. Kubn & S. hier aufgestellten Kochkisten zeigen, die denkbar einfachste. Anstatt einer Kiste können auch dicht geflochtene Körbe, die durch Ausnähen mit Futterglanzstoff luftdicht gemacht sind, alte Eimer, Fäßen, ja sogar Pappschachteln und Stoffbeutel als Selbstkocher für einen Topf Verwendung finden. Jeder Kochtopf mit gut schließendem Deckel kann für die Kochkiste benutzt werden. Alle Speisen mit langamer oder längerer Kochzeit eignen sich zur Zubereitung in der Kochkiste. Sie werden etwa den 4. Teil ihrer Kochzeit auf dem Gas oder Herd vorgekocht und kommen fest verschlossen zum Fertigkochen in die Kochkiste, aus der sie nach 4 bis 6, ja 12 Stunden dampfend entnommen werden können. Speisen mit kürzerer Kochzeit wie Fisch, Nudeln, Obst usw. setzt man nach 2 bis 3 Minuten langem Vorkochen mehr des Warmhaltens, als des Dargehens wegen, in die Kochkiste, ist es doch für die Hausfrau sehr bequem, das Essen schon frühmorgens fix und fertig herrichten zu können. Kartoffeln setzt man abgeköpft zum Warmhalten ein.

Die sich durch die Benutzung der Kochkiste für jeden Haushalt ergebenden Vorteile liegen klar auf der Hand: 1. Ersparnis an Heizmaterial, 2. an Zeit, da die eingestellten Speisen nicht beaufsichtigt zu werden brauchen und weder einkochen, noch anbrennen und überlaufen, 3. Erhaltung sämtlicher Nähr- und Geschmacksstoffe der Speisen, 4. Schonung der Töpfe und Ersparnis an Putzmaterial.

Durch Benutzung der Kochkiste wird der Hausfrau so manches möglich, was ihr sonst unausführbar schien. Die Kochkiste stellt in der Tat eine Wohlfahrtseinrichtung für jeden Haushalt dar, die jeder ausnützen sollte. Wer durch den Gebrauch die vielen Vorzüge der Kochkiste erst schätzen gelernt hat, wird sie nicht mehr missen mögen und wer noch keine hat, schaffe sich schleunigst eine an, um sie kennen zu lernen.

Provinzielle Nachrichten.

— **Nassau**, 27. Juni. In der Zeit vom 1. bis 4. Juli findet eine Erhebung der Ernteflächen beim selbständigen Anbau von Winter- und Sommerweizen, Spelz — Dinkel — Fesen — sowie Emmer und Einkorn (Winter und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommergerste), Mergelgetreide, Mischfrucht, Hafer und Kartoffeln durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter statt. Die Ernteflächen sind in preußischen Morgen (1/2 Hektar) anzugeben.

— **Nassau**, 27. Juni. Auf die in der heutigen Ausgabe veröffentlichte Bekanntmachung, daß der Ankauf von Schafwolle jedem Händler erlaubt ist, werden Interessenten hingewiesen.

Denken Sie nur an die rechtzeitige Erneuerung des Abonnements auf den „Nassauer Anzeiger“.

— **Einkommensteuer**. Gegenwärtig werden in den Kreisen den Bewohner die Einkommensteuergesetze für das Steuerjahr 1915 zugestellt. Wo die Steuerpflichtigen selbst dem Rufe des Vaterlandes folgen müssen, erfolgen die Zustellungen an die Ehefrauen oder an die nächsten Angehörigen. Viele können sich die Veranlagung nicht erklären, weil sie glauben, daß die Eingezeichneten keine Staatsinkommensteuer zu zahlen brauchen. Das ist auch richtig. Die Veranlagung für 1915 ist indessen erfolgt, wie in Friedenszeiten. Auch die Steuerzettel enthalten dieselben Steuerbeträge. Im § 70 des Einkommensteuergesetzes ist jedoch bestimmt, daß die Staatsinkommensteuer nicht zu erheben ist von den Unteroffizieren und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die mit einem Einkommen unter 3000 Mark veranlagt sind, für diejenigen Monate, in denen sie sich im aktiven Dienst befinden; zu ihnen zählen auch die Ersatzreserve- und Landsturmlaute. Die Befreiung von der Staatsinkommensteuer hat nicht die Freistellung von der Gemeindeeinkommensteuer (Gemeindeumlagen) zur Folge, da sonst die Gemeindefinanz gar nicht in der Lage wären, ihren Verpflichtungen nachzukommen. In den Fällen aber, wo das verlangte Einkommen fast nur aus Arbeitseinkommen besteht, wird die Gemeindebehörde auf Antrag auch wohl diese Angabe, oder erforderlichen Falls einen großen Teil derselben, nicht erheben.

— **Holzappel**, 26. Juni. Beim Baden im Wackerhansteig erkrankte der 18jährige Sohn des Polizeidieneres Hennemann.

— **Holzappel**, 26. Juni. Dem Landwehrmann Ludwig Priester und dem Kanonier Wilh. Hayn ist das Eisene Kreuz verliehen worden.

— **Charlottenberg**, 26. Juni. Der Gefreite Richard Gessert erhielt das Eisene Kreuz. — **Diez**, 26. Juni. (Die Lahn-Kanalisation.) Der Lahnkanal-Verein hielt hier seine Generalversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht bedeutet das abgelaufene Jahr einen nicht unbedeutenden Fortschritt. Während der Sommermonate wurden Versuchsfahrten zwischen Ems und Wesseling oberhalb Köln ausgeführt, die nach Vornahme einiger Verbesserungen die technische Brauchbarkeit des Schiffes durchaus erwiesen haben. Die geplante Verlängerung des Schiffes um 12 Meter konnte noch nicht erfolgen und damit konnte das Schiff auch noch nicht in den Schiffsparke der Rhein-Seeschiffahrts-Gesellschaft für die Dauer eines Jahres übernommen werden. In der Friedenszeit wurden an 69 Tagen 13 Reisen gemacht. Auf dem Rhein wurde eine Geschwindigkeit von 4 1/2 Kilometer aufwärts und 21 Kilometer abwärts, auf der Lahn von 3 1/2 Kilometer aufwärts und 17 Kilometer abwärts erzielt. Der Schiffskilometer stellte sich auf der Lahn auf 1,08 Mark, auf dem Rhein auf 70 Pfennig. Der Vorsitzende betonte, daß die bisherigen Ergebnisse gezeigt hätten, daß das Projekt der Lahnkanalisierung technisch und wirtschaftlich durchführbar sei.

— **Obstmarkt in Koblenz**. Weiße Kirschen kosteten im Pfund 25—35 Pfg., schwarze 30—35 Pfg., rote 25—40 Pfg., Kochäpfel 45—50 Pfg., Tomaten 1 Mk., Erdbeeren 50—80 Pfg., Johannisbeeren 30 Pfg., Stachelbeeren 40 Pfg., Himbeeren 70 Pfg.

— **Kirschernte am Rhein**. Die Kirschernte fällt in diesem Jahr besonders günstig aus. Für den Zentner Kirschen wurden im Anfange 50—60 Mark bezahlt, jetzt kostet der Zentner noch 25—30 Mark. Man darf auf eine Gesamteinnahme von 130 000 bis 140 000 Mark allein für Kirschen in Salzig rechnen. Gibt es doch Besitzer, die sich auf 2000 und 3000 Mark mit ihren Einnahmen für die Kirschen stellen.

— **Eine 500 000 Mark-Spende**. Dem Zentralkomitee vom Roten Kreuz ist von der deutschen Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikanten, Sig. Minden in Westfalen, eine Spende von fünfhunderttausend Mark überwiesen worden.

— **(Der Urlauber im Kaffeekessel)** Aus dem Holsteinischen wird folgendes Geschichtchen erzählt: Ein Unteroffizier aus Landkirchen auf Fehmarn erhielt für tapferes Verhalten Urlaub in die Heimat, wo er durch Kriegstraum seinen höchsten Herzenswunsch befreitigen wollte. Den Urlaubszettel in der Hand, stand er im vordersten Schiffe an der Bucht und überlegte, wie er am schnellsten nach Fehmarn kommen könne. Wenn er dem Laufgraben nachging, brauchte er eine Stunde bis zur rückwärts gelegenen Stellung, querselbst aber nur wenige Minuten. Also kroch er aus dem Schützengraben und lief zur Stellung. Die Kugeln der Franzmänner pflüchten ihm um die Ohren. Aber schon war er dicht am zweiten Graben, der direkt mit dem nächsten Dorf in Verbindung stand. Noch einige große Sprünge, und dann war er im Graben — und sah im Kaffeekessel einiger Landsturmlaute, die zurücktaumelten, als sei ein Vulkantreiber bei ihnen eingeschlagen, und nicht schlecht zu schimpfen begannen. Doch unser Unteroffizier war schon verschwunden, mit den Worten: „Kinder, ich hab' Heimaturlaub!“

— In Niederbayern konnte nach verschiedenen Blättern in Bayern mit der Ernte begonnen werden. Es werde Getreide gemäht und Korn geschnitten.

M. 5220. Diez, den 22. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Betrifft. Beschlagnahme der Schafschur.

Zur Behebung bestehender Zweifel mache ich darauf aufmerksam, daß der Ankauf von Schafwolle nach den im Kreisblatt Nr. 91 mit meiner Bekanntmachung vom 12. 4. 15 veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zur Beschlagnahme der deutschen Schafschur 1914-1915 jedem Händler erlaubt ist.

Betreffs der Preise ist das Höchstpreisgesetz für Wolle vom 22. 12. 14, Reichsgesetzblatt 119, zu beachten.

Es ist Bedingung, daß niemand mehr Wolle zurückbehält, als er im eigenen Haushalt dringend benötigt.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die Interessenten in ihren Gemeinden hierauf aufmerksam zu machen.

Nassau, den 26. Juni 1915.

Der Bürgermeister:

H. J. J. J. J.

Bergn.-Schuerrn, den 26. Juni 1915.

Der Bürgermeister:

R. a. u.

Marmelade

Prima Frischobstmarmelade, Pfd. 50 Pfg.

„ Aprikosen „ „ Pfd. 60 Pfg.

„ Himbeer „ „ Pfd. 70 Pfg.

Hochfeiner Kunsthonig, Pfd. 65 Pfg.

Im Geschmack von reimm Bienenhonig kaum zu unterscheiden.

J. W. Kubn, Nassau.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung auf **Dienstag**, den 29. Juni, abends 8 Uhr.

Tagesordnung.

1. Gültigkeitserklärung der Wahl des verordneten Ernst Braun.
2. Einführung des Stadtverordneten Braun.
3. Wahl eines Mitgliedes zur Kassenprüfkommision.
4. Auslegung der Anleiheentilgung.
5. Befoldungsordnung.
6. Einquartierungsangelegenheiten.
7. Mitteilungen.

Der Magistrat wird hierzu mit eingeladen.

Nassau, den 24. Juni 1915.

Medenbach:

Stadtverordneten-Vors.

Bekanntmachung.

Die Quartier-Verpflegungsgelder für Monat Mai werden **Dienstag**, den 29. Juni, vormittags von 7 bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr an die Empfangsberechtigten bzw. deren gehörigen ausgezahlt. Die Quartierzettel vorzulegen.

Nassau, 27. Juni 1915.

Stadthal.

Jagd-Verpachtung

Der unterzeichnete Jagdvorsteher mit **Samstag**, den 10. Juli ds. Js., nachtags 1 Uhr im Rathauszimmer dahier Jagd auf den Grundstücken des gemeinlichen Jagdbezirks der Gemeindefeldmark Unterlahnkreis, circa 1653 Morgen, öffentlich auf einen sechsjährigen Zeitraum und zwar vom 1. August 1915 bis 31. 1921, verpachtet.

Bachlustige werden hiermit eingeladen. Die Pachtabingungen liegen in der Hand des Unterzeichneten öffentlich aus.

Bohl, den 21. Juni 1915.

Der Jagdvorsteher:

Häbel.

Jagd-Verpachtung

Der unterzeichnete Jagdvorsteher **Mittwoch**, den 7. Juli ds. Js., nachtags 2 Uhr im Bürgermeisterzimmer zu Holzhausen, die Jagd auf den Grundstücken des gemeinlichen Jagdbezirks der Gemeindefeldmark zu Dornholzhausen, circa 1582 Morgen, öffentlich auf einen neunjährigen Zeitraum und zwar vom 1. August 1915 bis 31. Juli 1924, verpachtet.

Bachlustige werden hiermit eingeladen. Die Pachtabingungen liegen im Amt des Unterzeichneten öffentlich aus.

Dornholzhausen, den 22. Juni 1915.

Der Jagdvorsteher:

May.

Wohnung zu vermieten

Die von der Familie des Herrn richtsfreier Weiz seit langen Jahren gehabte Wohnung, 4 Zimmer mit Küche, Mansarde und Zubehör, ist Oktober, oder auch früher, anderweitig mieten

bei Christ. Balzer, Amtsst.

800 Meter Schürzenst

eingetroffen. Gute Ware und nur 1 das Meter.

Alb. Rosenthal, Nassau.

Futterartikel!

Offertiere als sehr preiswert und gehandelt Futter für Rindvieh und Schweine.

holländische Schlempe

Jakob Landau, Nassau.

30000 Pflanzen

Dickwurz, Weiskraut, Wirsing, Kohl-, Winterkohl, Rotkraut- und Pflanzen empfehle.

Jherott, Nassau.

Starke Dickwurzpflanzen, pflanzbare Selleriepflanzen u. Lauch, alle Gemüsepflanzen

N. Hermes, Nassau, Nassau.

Gute Speisefartoffel

kauft noch **Johann Bramm, Nassau.**

Anständiges, sauberes

Mädchen

gesucht. Zu erfragen im „Nassauer Anzeiger“

Fliegenfänger

1 Stück 100 Stück

Albert Rosenthal, Nassau.